

Sozialistische Brigaden gehen voran

Seit August 1958 ist Ditfurt, Kreis Quedlinburg, ein vollgenossenschaftliches Dorf. Unsere LPG „Fortschritt“ bewirtschaftet mit 319 Mitgliedern rund 1800 ha Land. In der Gemeinde besteht außerdem noch eine LPG Typ I, die 400 ha bewirtschaftet. Unsere Hauptproduktionsrichtung liegt im Zuckerrübenanbau, Vermehrung von Bohnen, Getreideanbau, Milchviehhaltung und Schweinemast mit eigener Nachzucht. Nach der Übernahme der Technik zeigte sich bei den Traktoristen, den Feldbaubrigaden sowie den Mitgliedern der Vieh-, Futter- und Baubrigaden ein großer Elan. 17 Traktoristen, drei Mährescher, zwei Kartoffel- und zwei Rübenkombines gehörten nun direkt zu uns. Alle Mitglieder empfanden ein stolzes Gefühl der Kraft und Zuversicht.

Die Parteileitung unserer LPG wurde sich darüber klar, daß die Technik in ihrer Vielfalt viele Fragen aufwirft und neue Methoden der Arbeit erfordert. Sie beschloß, die Brigaden auf den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu orientieren. In einer Mitgliederversammlung der Parteiorganisation wurde herausgearbeitet, daß die Brigadekollektive die Hauptfaktoren bei der Steigerung der Marktproduktion, der weiteren Verbesserung der Arbeitsorganisation und Festigung der innergenossenschaftlichen Demokratie sind. Es ist doch so, daß die Mitglieder der LPG in den Brigaden ständig zusammen sind und dort die Probleme zuerst auf treten. Wir stellten uns das Ziel, mit den sozialistischen Brigaden gute ökonomische Ergebnisse und eine Veränderung des Bewußtseins zu erreichen. Deshalb sollten die Brigaden für einen Wettbewerb um den Titel gewonnen werden.

Einige Genossen, besonders ältere, vertraten den Standpunkt: In der Industrie sind die sozialistischen Brigaden angebracht, doch in der Landwirtschaft nicht. „Das Wetter, das entscheidend für die Feldfrüchte ist“, so sagten sie, „kann von uns doch nicht beeinflusst werden.“ Diese Meinung löste eine heftige Diskus-

sion aus. Den Genossen wurde gesagt* daß eine solche Meinung dem Marxismus-Leninismus widerspricht. Am Beispiel der Produktion in diesem Jahr wurde dargelegt, daß trotz der Trockenheit das Ernteergebnis durch die Einhaltung der agrotechnischen Termine und gute Pflege günstig beeinflusst wurde. Diese Auseinandersetzung stärkte die Genossen, und sie gingen mit Schwung in die Brigaderversammlungen.

Nun begannen die Aussprachen in allen Brigaden. Die Leitungs- und Vorstandsmitglieder erhielten den Auftrag, in den Brigaden den Beschluß der Parteiorganisation zu erläutern. In den Aussprachen zeigte sich eine große Aufgeschlossenheit unter den Mitgliedern der Brigaden und allgemeines Einverständnis mit dem Wettbewerb. Aber als es um die Zustimmung für den Kampf um den Titel ging, gab es eine Reihe von Fragen, darunter solche: „Wir machen doch jetzt einen guten Wettbewerb, warum denn noch sozialistische Brigaden?“ — „Müssen wir nun alles gemeinsam machen, wir haben noch keine richtige Vorstellung über eine sozialistische Brigade?“ — „Zusammenarbeit jawohl, das ist in Ordnung, aber ob aus dem gemeinsamem Lernen und Leben was wird, das ist eine Frage.“ Diese Fragen traten in allen Brigaden auf.

Wir beschlossen, nochmals eine Parteiversammlung einzuberufen, um eine klare Argumentation festzulegen. Ziel und Inhalt einer Brigade der sozialistischen Arbeit standen zur Diskussion. Es wurde betont, daß es darauf ankommt, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe den Plan zu überbieten, die neueste Technik einzuführen und die Selbstkosten zu senken. Dazu gehört aber, daß sich die Brigademitglieder ständig qualifizieren, eine hohe Arbeitsmoral zeigen und sich persönlich voll verantwortlich für den sozialistischen Großbetrieb fühlen. Sie sollen aktive Mitgestalter der Entwicklung der gesamten Gemeinde werden.